

2. Erfahrungsbericht

Lasse Joerss
San Felipe, 26.01.2015

Liebe Familie und Freunde, liebe Interessierte,

die Zeit vergeht einfach wie im Flug. Jetzt ist es schon Ende Januar und ich bin schon seit knapp sechs Monaten in Chile. Deswegen wird es Zeit, den 2. Erfahrungsbericht zu beginnen.

Die letzten drei Monate waren eine schöne Zeit. Ich habe mich immer mehr eingelebt und mich in meiner Persönlichkeit enorm weiterentwickeln können. Ich habe viele neue Menschen kennengelernt und habe das Gefühl, meine Mitfreiwilligen noch besser kennen gelernt zu haben. Das ist eine schöne Entwicklung. Mein Spanisch hat sich ebenfalls deutlich verbessert, sodass man so langsam tiefsinnige Gespräche führen und sich im Alltagsleben (ohne Hürden) verständigen kann. Aber mein Spanisch ist noch lange nicht perfekt....

Es war eine neue Erfahrung, Weihnachten außerhalb von Deutschland zu feiern. Am Anfang kam für mich keine richtige Weihnachtsstimmung auf, weil es immer wärmer und die Tage immer länger wurden. Außerdem war es für mich schräg, die altbekannten Lieder wie Stille Nacht auf spanisch mit anderem Text zu singen. Die Chilenen feiern Weihnachten relativ kitschig mit einem voll geschmückten Weihnachtsbaum, der hier leider durch die hohen Temperaturen künstlich ist. Außerdem gibt es an vielen Häusern blinkende Lichterketten in unterschiedlichen Farben. Heiligabend war sehr besinnlich und schön zusammen mit den Mitfreiwilligen, Wichtelgeschenken und einem leckeren Truthahn.



Abbildung 1: Der Truthahn

Das Training für den Marathon in Santiago am 12.04. hat diese Woche begonnen. Ich bin mal gespannt, was daraus wird, und werde im nächsten Bericht darüber schreiben.

Die Arbeit in den Projekten hat sich für mich weiterhin positiv entwickelt. Dies kommt dadurch, dass ich mich auf Spanisch mehr verständigen kann und dass ich durch die längere Zeit vor Ort mehr eingelebt bin. So habe ich die Menschen, mit denen ich arbeite, besser kennen gelernt.

Zum Einstieg ins eigentliche Thema des Berichtes, die Kultur und die Menschen in Chile, beziehe ich mich auf einen Songtext des Liedes „Latinoamerica“ von der puerto-ricanischen Band Calle 13. Ich habe das Lied ausgesucht, da es meines Erachtens nach die Geschichte, die Menschen und die Kultur, die Lateinamerika bzw. Chile geprägt hat, am besten beschreibt. Zuerst habe ich das Lied im Spanischunterricht in der elften Klasse gehört.

Aber erst als ich hier hingekommen bin und ein wenig von der Kultur kennengelernt habe, habe ich gemerkt, wie dieses Lied passt. Ich empfehle, das Musikvideo des Liedes auf YouTube anzuschauen.

Aus urheberrechtlichen Bedenken, habe ich den Text des Liedes auf den ich mich in Laufe des Berichtes beziehe nicht eingefügt. Er ist mit der deutschen Übersetzung auf der Internetseite <http://www.wayqui.pe/2011/05/lationamerica-calle-13-auf-deutsch.html> nachlesbar.

Das Lied nimmt direkt in den ersten beiden Zeilen Bezug auf die Eroberung der Spanier und Portugiesen. Durch die Eroberungszüge wurden viele der indigenen Völker in Lateinamerika ausgelöscht, entweder durch Waffengewalt, oder durch Krankheiten. Die Mapuche, ein indigenes Volk, welches vor allem im Kleinen Süden Chiles angesiedelt ist, haben es als eine der wenigen geschafft, ihr Land gegen die Kolonialherren zu verteidigen. Diese ethnische Gruppe besteht bis heute. Allerdings haben die Mapuche bis zum heutigen Datum viele ihrer Landflächen nicht zurückbekommen, da diese für landwirtschaftliche Zwecke verwendet werden. Es stehen vor allem wirtschaftliche Interessen der Landgrundbesitzer dagegen, ihnen das Land zurückzugeben. Unter der Pinochet-Diktatur wurde der Fluss Bio Bio gestaut und eine Staumauer errichtet, die weite Teile des Landes der Mapuche zerstört hat. Außerdem wurde ihnen das Land wieder weggenommen, das ihnen der vorherige Präsident Allende zugesprochen hat. Aufgrund dieses Konfliktes zwischen Staat und der indigenen Völkergruppe kommt es immer wieder zu Demonstrationen, Aktionen der Mapuche (z.B. Hungerstreik) und Auseinandersetzungen. Michelle Bachelet, die amtierende Präsidentin Chiles, hat angekündigt, den Konflikt zu entschärfen und Ländereien zurückzugeben. Ich merke, dass es hier viel und zunehmende Sympathie für die Mapuche gibt, so wird manchmal deren Fahne gehisst, und auch Chilenen demonstrieren für die Mapuche. Zudem habe ich mit Erstaunen gelesen, dass 90% der ChilenInnen Gene von Ureinwohnern besitzen.



Abbildung 2: Museo de la Memoria y humanos derechos in Santiago

Ein weiterer wichtiger Teil der Geschichte Chiles ist die Militärdiktatur unter Augusto Pinochet. Pinochet herrschte von 1973 bis 1990 und kam durch einen gewaltsamen Militärputsch an die Macht, der unter führender Rolle der USA gefördert wurde. Pinochet war in seiner Amtszeit sehr wirtschaftliberal und führte in Chile die Marktwirtschaft mit allen ihren guten und schlechten Seiten ein. Die Diktatur wurde finanziell vor allem von den USA unterstützt, die durch ihre finanzielle Unterstützung nordamerikanischen

Firmen ermöglicht haben, in Chile Fuß zu fassen und damit die Wirtschaft der USA anzukurbeln. Während die Militärjunta regiert hat, kam es zu vielen Menschenrechtsverletzungen. Im Lied von Calle 13 wird die Operation Condor (Z. 89/90) genannt, die das Ziel hatte, linke Politiker und oppositionelle Kräfte auf der gesamten Welt zu verfolgen und zu ermorden. An dieser Operation war u.a. auch der Geheimdienst aus Chile beteiligt, mit Unterstützung des Auslandsgeheimdienstes CIA. In Chile wurden die Gegner des Regimes grausam gefoltert und bei Todesflügen ins Meer geworfen. Außerdem wurden viele verschleppt bzw. danach getötet, ohne dass die Hinterbliebenen etwas mitbekommen haben („Verschwundenen“ (Z. 15)). Ich merke, dass dies, obwohl die Diktatur 25 Jahre her ist, hier immer noch ein Tabuthema ist und sich viele Chilenen mit dieser Zeit noch nicht richtig auseinandergesetzt haben. In der Schule liegt es in der Hand des Lehrers, ob er darüber unterrichtet oder nicht. Das fördert nicht unbedingt die Auseinandersetzung mit dem Thema. Immerhin gibt es ein großes, beeindruckendes und sehr interessantes Museum über die Zeit der Diktatur in Santiago, in dem die Gräueltaten des Regimes thematisiert werden (Museo de la Memoria y los Derechos Humanos).

Seitdem Pinochet durch ein demokratisches Votum abgewählt worden ist, hat sich Chile aufgerichtet und es ist eine Demokratie entstanden. Dies ist ein lateinamerikanisches Phänomen, das auch in anderen Staaten wie Argentinien oder Peru passiert ist, und auch im Lied mit den Zeilen: „Und wenn es zusammenbricht/richte ich es wieder auf. (Z. 84/85) erwähnt wird. Auf einem Parteiseminar der sozialdemokratischen Partei in Chile, auf dem ich mit Jungen aus meinem Projekt war, konnte ich feststellen, dass in der chilenischen Politik viele Reden geschwungen werden, aber es nicht zu einem richtigen Ergebnis kommt. Ich zweifelte daran, dass die Reden später in Taten umgesetzt werden. Dies gilt auch für alle anderen politischen Bereiche, sodass es sehr lange braucht, bis dann endlich die Reformen umgesetzt werden. Außerdem habe ich die Erfahrung gemacht, dass mein Umfeld, in dem ich mich bewege, nicht richtig politisch interessiert ist. Das merke ich dadurch, dass ich oftmals mit den Menschen aus meinem Projekt und anderen Chilenen nicht über politische Themen diskutieren kann. Die einzige Ausnahme ist mein Hauptprojekt, die Casa Walter Zielke, in welchem ich schon interessante politische Gespräche mit einigen Jungs führen konnte.

Das größte politische Thema im Augenblick ist eine Reform des Bildungssystems und damit auch der große Unterschied der Vermögensverteilung zwischen den Armen und den Reichen. Im Gini-Koeffizienten, der die Verteilung von arm und reich misst, hat Chile einen Wert von 0,52 (im Vergleich Deutschland 0,27). Dabei bedeutet 0, dass die Vermögen komplett gleich aufgeteilt sind und 1, dass nur eine Person das Vermögen im Land besitzt. Damit liegt Chile im Ranking auf Platz 121 und Deutschland auf Platz 12 von 136 Länder.¹ In Chile gibt es eigentlich so gut wie keine Mittelschicht. Die reichen Menschen, die teilweise in richtig großen Villen, die ich so noch nicht gesehen habe, leben, können sich für ihre Kinder eine gute Bildung auf einer Privatschule oder Universität leisten. Die Armen hingegen wohnen oft mit vielen Mitbewohnern in einem kleinen Haus und deren Kinder gehen auf eine staatliche Schule. Sie haben, wenn sie keine guten Noten erreichen, eigentlich keine Chance, auf eine gute Uni zu gehen. Man merkt u. a. in einem Armenviertel von San Felipe, in dem das Jugendzentrum liegt, in dem ich arbeite, die Perspektivlosigkeit der Bewohner. Das staatliche Schulsystem wird noch einmal unterschieden in Tag- und Abendschule. Wenn ein Kind auf die Abendschule geht, ist die Wahrscheinlichkeit relativ hoch, dass es leistungsmäßig auf den Universitäten nicht mithalten kann. Es werden eigentlich alle Schüler durch das System durchgereicht. Wenn jemand sitzen bleibt, muss vieles passiert sein.

Es ist im Augenblick ein Reformprozess im Gange, der eine Bildung für alle, egal aus welchen Bevölkerungsgruppen sie kommen, ermöglichen soll. Dieser Vorschlag wird aber von der reicheren Gesellschaftsgruppe und vielen Politikern abgelehnt, weil sie die Befürchtung haben, ihre Privilegien zu verlieren. Ich habe auf dem Parteiseminar in Vina del Mar (s. o.) von vielen Personen gehört, dass die Qualität der Schulbildung im Vergleich zu Industriestaaten in

Europa schlecht ist. Als Gründe wurden dort genannt, dass den Lehrern und Schülern die Motivation fehlt. Dieses Thema hat im Augenblick eine große Brisanz. Es gibt häufig Studentenproteste in den großen Städten wie Valparaíso oder Santiago. Es konnte bis jetzt keine Einigung zwischen Studentenvertretern und der Regierung getroffen werden. Ein Mitfreiwilliger aus Santiago berichtete mir, dass dort auch zu vielen anderen Themen häufig Demonstrationen stattfinden. Diese Demonstrationen sind am Anfang friedlich. Aber nach einiger Zeit mischen sich gewaltbereite Menschen unter die Demonstranten und die Polizei wartet nur darauf, mit Gewalt einzugreifen und so die Demonstration zu beenden.



Abbildung 3: Bildungsproteste in Valparaíso am 21.08.2014

¹ <http://www.laenderdaten.de/wirtschaft/gini-index.aspx> Zugriff 26.02.2015

Chile an sich ist ein sehr konservatives Land. Der katholischen Kirche gehören 70% der Bevölkerung an. Fast jede Stadt hat einen Hügel mit der Statue der Heiligen Jungfrau Maria als eine Art Schutzpatronin. In Chile ist es bis heute verboten abzutreiben, sodass es viele sehr junge Eltern gibt. In den Schulen, aber auch von den Eltern, wird nicht genügend aufgeklärt. Es ist nicht ungewöhnlich, dass ich in den Projekten gefragt werde, ob ich schon Vater bin. Ich merke aber, dass gerade ein gesellschaftlicher Wandel stattfindet, u. a. outen sich immer mehr Menschen zu ihrer Homosexualität. Dies war, wie mein Chef berichtete, vor 20 Jahren noch nicht denkbar, wobei die Homosexualität bei vielen Menschen noch verpönt ist.

Die Menschen, die ich bis jetzt kennen gelernt habe, sind total nett, offen, gastfreundlich und in besonderem Sinne hilfsbereit, wenn man auf sie zugeht. Wie ich im letzten Bericht schon erwähnt habe, haben uns unsere Nachbarn am Anfang mit allen möglichen Problemen geholfen, z.B. wenn wir Besuch haben, bieten sie von sich aus Matratzen an, sind mit uns zum Fahrradladen gegangen, haben uns sogar einen Fernseher und ein Bett geschenkt, die sie nicht mehr brauchten, und luden uns schon oft ein mit ihnen etwas zu trinken. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass die Chilenen offener und die Deutschen im Vergleich zurückgezogener und verklemmter sind. Man kann sich mit ihnen offen über fast jedes Thema unterhalten.



Abbildung 4: Estadio Municipal in San Felipe

Fußball ist wie in Deutschland die Leidenschaft vieler Chilenen. Man ist entweder Colo-Colo oder Universidad de Chile Fan. Beide Clubs kommen aus Santiago. Bei den Stadionbesuchen von Union San Felipe ging es immer heiß her und hat immer Spaß gemacht ins Stadion zu gehen. Die Stimmung im Stadion ist ziemlich gut

und die jeweiligen Fans feuern ihre Mannschaft richtig an. Zwischen den Fans gibt es immer einen Wettkampf, wer den Spielern die lustigste Beleidigung hinterherruft. Es ist häufig so, dass ein paar Fans viele Schimpfwörter parat haben und der Rest darüber lacht.

Der Nationalfeiertag findet immer am 18. September statt. Für dieses Fest wird, so wie an Weihnachten, Wochen vorher mit den Vorbereitungen begonnen. Die Chilenen sind im Allgemeinen ein sehr patriotisches Volk, sodass in dieser Zeit überall auf Straßen und in Gebäuden Fahnen hängen. Der Tag selber wird in einem Festzelt mit einer leckeren Empanada (Teigtasche), köstlich gegrilltem Fleisch oder einer Cazuela (Gemüsesuppe mit Kürbis) gefeiert. In den Festzelten treten Tanzgruppen auf, die traditionell in Trachten gekleidet sind und den Nationaltanz Cueca tanzen. Cueca haben wir vorher im Projekt eingeübt und konnten deshalb am

Nationalfeiertag mehr oder weniger erfolgreich mittanzen. Spaß hat es auf alle Fälle gemacht.



Abbildung 5: Cuecatanzen auf Chiloé

Die Chilenen sind im Gegensatz zu den Deutschen wenig interessiert am Lesen von Büchern. Es gibt selbst in Santiago keine große Buchhandlung, wie man sie aus Deutschland gewohnt ist. Es ist schwierig Bücher zu finden, die man gerne lesen möchte, und wenn, kosten diese umgerechnet 20 – 30 €. Dafür sind die Chilenen mehr an anderen Medien wie Film oder Theater interessiert. Es gibt in dieser Hinsicht viele kostenlose Angebote der Stadt San Felipe.



Abbildung 6: Lago de los Santos in der Nähe von Puerto Varas (kleiner Süden)

Die Natur hier in Chile ist einzigartig. Ich durfte sie schon auf meinen Reisen in den kleinen Süden, - Norden und Südpatagonien kennen lernen. Im Lied wird von „schneebedeckten Anden, Flüssen und Seen“ (Z. 35-40) und verschiedenen Gemüse- und Obstsorten (Z. 41-52) gesprochen. So abwechslungsreich habe ich Chile auch erlebt. Von einer Wanderung im Tiefschnee im Parque Nacional Torres del Paine über eine lange Wanderung bei viel Regen durch einen Wald auf der Insel Chiloe, die Wale, Seelöwen und Humboldtpinguine in der Reserva Nacional Pingüino de Homboldt und über einen Spaziergang durch Wüstenstaub nahe des Valle de Elqui. Immer wenn man auf einer neuen Strecke unterwegs ist, entdeckt man weitere neue Schönheiten. Dadurch, dass Chile sehr langgestreckt ist und dadurch viele unterschiedliche Klimazonen besitzt, entsteht diese Vielfalt. In der Nähe von La Serena habe ich zum ersten Mal eine Kaktusfrucht gegessen. Schrägerweise hat diese ähnlich geschmeckt wie eine Kiwi. Über die Natur und existierende Umweltprobleme werde ich wahrscheinlich im nächsten Bericht schreiben.

Ich könnte noch so viel mehr über mein Leben in Chile schreiben, aber das würde den Rahmen des Berichtes sprengen.

Deswegen möchte ich mich am Schluss noch einmal bei der FIFAr bedanken, die sich mit viel ehrenamtlicher Arbeit um uns Freiwillige kümmert und uns in unserem Freiwilligendienst in jeglicher Form unterstützt.

Außerdem bedanke ich vor allen Dingen bei Elias, aber auch bei Emily, Franzi und Philine, die mich in der letzten Zeit viel unterstützt haben. Ich freue mich auf eine weitere schöne Zeit in San Felipe mit euch!!

Zu allerletzt möchte ich mich bei meinen Spendern und bei den Personen noch einmal bedanken, die es ermöglicht haben, dass ich nach San Felipe kommen konnte.

Viele Grüße aus dem warmen Chile
Lasse



Abbildung 8: Gruppenbild bei der Weihnachtsfeier der Casa



5

Abbildung 7: mit Kindern der Villa Industrial beim Sankt Martins Umzug



Abbildung 9: Heiligabend vor dem Weihnachtsbaum